

Kennst du Georg Büchner?

Texte von Georg Büchner
für junge Leser ausgewählt
und vorgestellt von

Silvia Frank



Bertuch

Bertuchs Weltliteratur für junge Leser

H E R A U S G E B E R : Wolfgang Brekle

B A N D 11: Kennst du Georg Büchner?

In der Reihe »Bertuchs Weltliteratur für junge Leser«

sind im gleichen Verlag bisher Bände über folgende

Schriftsteller erschienen: Rainer Maria Rilke,

E.T.A. Hoffmann, Heinrich Heine, Heinrich von Kleist,

Franz Kafka, Anna Seghers, Erich Kästner,

Friedrich Schiller, Fjodor Dostojewski, Leo Tolstoi.

In nächster Zeit wird neben weiteren deutschen

und ausländischen Autoren auch ein Band

über Shakespeare erscheinen.



© Bertuch Verlag GmbH Weimar 2011

www.bertuch-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten.

R E I H E N G E S T A L T U N G : Graphische Betriebe Rudolf Keßner Weimar

U M S C H L A G : Stefan Petermann (unter Verwendung des Holzschnittes

»Georg Büchner« von Helmut Lortz, mit freundlicher Genehmigung

des Nachlasses Lortz, Darmstadt)

G E S A M T H E R S T E L L U N G : Graphische Betriebe Rudolf Keßner Weimar

I S B N : 978-3-937601-87-8

Inhalt

Lust auf Büchner, den Unbekannten?	7
Gedanken des Schülers Georg Büchner über Freundschaft und Freiheit	11
Rede zur Verteidigung des Kato von Utika – Rechtfertigung eines Selbstmörders	15
Familie Büchner	18
Schulzeit in Darmstadt	23
Straßburger Studentenleben mit heimlicher Verlobung	29
Studium in Gießen – Krisenbewältigung	35
DER HESSISCHE LANDBOTE	42
Illegaler Tätigkeit – Verfolgung – Flucht	49
DANTONS TOD	54
Im Straßburger Exil	65
LENZ	68
LEONCE UND LENA	77
WOYZECK	89

Schwere Tage und Stunden in Zürich 107

Lust auf Büchner!? 113

BIOGRAPHISCHER ÜBERBLICK 115

QUELLENANGABEN 116

LITERATURVERZEICHNIS 117

BILDNACHWEIS 118

ÜBER DIE VERFASSERIN 119

Lust auf Büchner, den Unbekannten?

Was finden heute junge Leser an dem für sie noch unbekannten Dichter Georg Büchner, der im 19. Jahrhundert gelebt hat, interessant?

Dieser Frage bin ich nachgegangen, nachdem ich 15- und 16-Jährigen eine knappe biographische Übersicht vorgelegt hatte. Sie ließen mich wissen, dass Informationen zu den geheimen Aktionen, an denen der Dichter teilgenommen hat, seine Flucht vor der Polizei und die Zustände im hessischen Kleinstaat ihr Interesse erregen würden. Mehr wollten sie auch über die heimliche Verlobung, die Familienverhältnisse, die Schulzeit, das dichterische Schaffen und die wissenschaftliche Arbeit erfahren. Doch damit nicht genug. Sie fragten weiter: Wie sah der Dichter aus? Warum und woran ist er so jung gestorben? Welche Krankheiten hatte er? Wie hat er seine freie Zeit als Jugendlicher verbracht? Welche Lebenspläne verfolgte er? Welche Bedeutung hat seine Dichtung heute? Einige der Befragten teilten sogar ihre Lust mit, Szenen aus dem Leben des Dichters zu spielen oder eines seiner Dramen zu inszenieren.

Mit jeder Frage wuchsen allerdings meine Zweifel, ob mit diesem Buch alle genannten Leserwünsche erfüllt werden können.

Wie du, lieber Leser, bereits ersehen konntest, handelt es sich um den Dichter Georg Büchner. Viele berühmte Schriftsteller, Musiker und bildende Künstler haben sich mit seinen Werken auseinandergesetzt. Für sie war Georg Büchner eine große Entdeckung. Einige Urteile von Autoren über ihn möchte ich dir deshalb nicht vorenthalten. So vom Dichter-Zeitgenossen Georg Herwegh: »Lieb wäre es mir, wenn ich über den verstorbenen genialen Georg Büchner mir einige Notizen aus seinen letzten Tagen



Georg Büchner. Bleistiftzeichnung von August Hoffmann, vermutlich 1833/34.



George Büchner. Federzeichnung von Jean Baptiste Alexis Muston, undatiert

verschaffen könnte.« (1839) oder von dem Dramatiker Gerhart Hauptmann: »Ich habe Büchner viel zu danken. Auch von ihm habe ich entscheidende Anregungen empfangen.« (um 1902) und dem Romanschriftsteller Alfred Döblin: »Dieser Büchner war ein toller Hund. Nach kaum 23 oder 24 Jahren verzichtete er auf weitere Existenz und starb [...]. Büchner, das war ein Revolutionär vom reinsten Wasser.« (1921). Als der Dramatiker Heiner Müller sich Jahrzehnte später an die Aufführung des Dramas »Woyzeck«, die er als 16-Jähriger gesehen hatte, erinnert, fand er: »Es war ungeheuer aufregend. [...] Ein ganz aktuelles Stück [...]. Mit Büchner fängt eigentlich die moderne Dramatik an.« (1993) Auch Bertolt Brecht hat in seinen »Schriften zum Theater« wiederholt auf Georg Büchner zurückgegriffen.



Georg Büchner. Radierung von Joachim Palm, 1975



Schorsch Büchner. Radierung von V. Schmitt

Und vor nicht allzu langer Zeit war der Musiker Herbert Grönemeyer von einem Theaterregisseur gebeten worden, das einzige Lustspiel Büchners, »Leonce und Lena«, mit eigenen Kompositionen und Texten zu begleiten. Grönemeyer beschreibt seine erste Bekanntschaft mit dem Drama so: »Zuerst musste ich das Stück sechsmal lesen [...]. Dann habe ich versucht, Büchners Humor zu finden, denn es heißt ja ›Lustspiel‹.«

Was sagt dir das, du unbekannter Leser? Richtig: Wurf die Flinte nicht gleich ins Korn, in unserem Fall das Buch in die hinterste Ecke, wenn das Lesen und Verstehen des Textes schwierig ist. Ich ahne deine Erwiderung: Warum soll ich mich mit Büchner beschäftigen, wenn dieser sogar für Erwachsene so schwer zu verstehen ist? Eine treffendere Antwort als die einer Schriftstellerin unserer Tage, Christa Wolf, die neben anderen bekannten Dichtern den begehrtesten Literaturpreis der Bundesrepublik Deutschland

– den Büchner-Preis – erhalten hat, kann ich dir nicht geben: »Büchner wieder lesen heißtt, die eigene Lage schärfer sehen.«

Das gelingt dir bestimmt, wenn du Gedanken des Dichters aus seiner Zeit nachvollziehen kannst und dabei entdeckst, worüber es sich für dich heute lohnt nach- und weiterzudenken.

Du musst dich zuerst – da es noch keine Fotos gab – auf die Eindrücke der Zeitgenossen Georg Büchners verlassen und auf jene Künstler, die sich Jahre nach seinem Tod in Auseinandersetzung mit seinem Schaffen ein eigenes Bild von ihm gemacht haben.

Was hast du für einen ersten Eindruck bekommen? Urteile nicht zu schnell, denn in 200 Jahren hat sich viel verändert.

Gedanken des Schülers Georg Büchner über Freundschaft und Freiheit

»DIE WAHRE FREUNDSSCHAFT
IST NUR DIEJENIGE, WELCHE SICH UNVERÄNDERLICH
AUCH IM UNGLÜCKE ... BEWÄHRT.«

So könnte es im Juni 1835 gewesen sein: »Sie kennen Büchner! Sie wissen, wo er sich aufhält!« Der Beamte im Verhörzimmer wirft dem jungen Mann die »Großherzoglich Hessische Zeitung« vom 18. Juni 1835 zu. Eine Wolke von Alkohol umnebelt den Inhaftierten. Natürlich kennt Carl Friedrich Minnigerode seinen Schulkameraden. Hatten sie doch gemeinsam einige Jahre die »Privat-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt« in Darmstadt besucht, waren Freunde, Streiter für Gerechtigkeit und Freiheit. »Antworten Sie!«, herrscht ihn der Untersuchungsrichter an. Carls Augen bleiben an der aufgeschlagenen Seite mit dem Steckbrief hängen.

Weitere Fragen prasseln auf ihn nieder.

»Wo sind die Hetzblätter versteckt worden? Wer beteiligte sich noch an der Verbreitung? Wer gehörte zu Ihrer Gesellschaft?« Carl schweigt. Doch wie lange wird er dieses Schweigen noch durchhalten? Er spürt Angst, die

2493. Steckbrief.

Der hierunter signalirte Georg Büchner, Student der Medizin aus Darmstadt, hat sich der gerichtlichen Untersuchung seiner indicirten Theilnahme an staatsverrätherischen Handlungen durch die Entfernung aus dem Vaterlande entzogen. Man ersucht deshalb die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes, denselben im Betretungs-falle festnehmen und wohlverwahrt an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 13. Juni 1835.

Der von Großh. Hess. Hofgericht der Provinz Oberhessen bestellte Untersuchungs-Richter, Hofgerichtsrath

Georgi.

Personal-Beschreibung.

Alter: 21 Jahre,

Größe: 6 Schuh, 9 Zoll neuen Hessischen Maases,

Haare: blond,

Stirne: sehr gewölbt,

Augenbrauen: blond,

Augen: grau,

Nase: stark,

Mund: klein,

Bart: blond,

Kinn: rund,

Angesicht: oval,

Gesichtssarbe: frisch,

Statur: kräftig, schlank,

Besondere Kennzeichen: Kurzsichtigkeit.

ihn zu beherrschen droht und die er verbergen möchte. Zugleich aber erhält er Gewissheit. Georg hat es geschafft, ihm muss die Flucht vor fast einem Jahr gelungen sein. Da endet das Verhör abrupt und Carl wird auf den Gang gestoßen.

›Georg hat es geschafft! Mein Schweigen hat ihn vor dem Kerker bewahrt.‹ Langsam weicht Carls lähmende Angst, die Angst vor der Arrestzelle, in die er zurückgebracht wird, in dieses gerade vier Quadratmeter große Loch mit der vor Dreck starrenden Matratze, auf der sich Flöhe und Wanzen tummeln, die Angst vor der Einsamkeit in der Zelle, in der sogar Selbstgespräche verboten sind.

Die Schreckgespenster seiner Haft, die Anweisungen, Verbote und Strafen sind verschwunden. Er erinnert sich an andere, vertraute Bilder aus seiner Schulzeit. Ganz deutlich sieht er seinen Freund Georg, hört ihn aus seinem Schulaufsatz »Über die Freundschaft« vortragen:

»Die Fähigkeit zur Freundschaft gehört zu den edelsten, welche unsere Seele überhaupt besitzt [...]. Um sich zu verstärken [...] muß die Freundschaft Hindernisse zu überwinden, Gefahren zu bestehen, und durch Erprobungen sich zu bewähren suchen; es muß den Freunden alles gemeinschaftlich sein, Glück und Unglück, sowie aller Wechsel des Schicksals im menschlichen Leben.«

Nein, Carl fühlt sich gar nicht mehr einsam und verloren, denn er ist überzeugt, dass er den Freunden, die diesen Gedanken im Klassenzimmer zustimmten, vertrauen kann, dass sie im Unglück zu ihm stehen werden, so wie er zu ihnen in allen Verhören gestanden hat.



Carl Friedrich Minnigerode
(1814–1894)